Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 42

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

29. Bd. 1873.

№ 42. 18. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Neues Schießreglement für die eidgenössische Artillerie auf dem Waffenplatz Thun.

Dem Vernehmen nach hat das eidgen. Militärdepartement folgendes allerneueste Reglement erlassen:

Um in die erzielten schönen Erfolge bei den Schießübungen auf der Thuner-Allmend mehr System und Methode zu bringen, wird verordnet, wie folgt:

1. Das Dorf Thierachern wird als Annex der Thuner-Allmend und des Waffenplatzes Thun zum offiziellen Zielobjekt für die eidgenössische Artillerie erklärt.

2. Jeder Einwohner von Thierachern hat jene Seite seines Wohnhauses, Oekonomiegebäude inbegriffen, welche dem Polygon zugewendet ist, behufs leichtern Pointirens mit einer grellen, in die Augen fallenden Farbe anstreichen zu lassen.

3. Als Zielobjekt für die Bomben dient speziell die Kirche von Thierachern sammt Pfarrhaus.

4. Bei Schießübungen mit 10-Centimeter-Granaten soll auf das Schulhaus gezielt werden.

5. Sprenggeschosse mit Zündstoffen, glühende Kugeln und Congrev'sche Raketen sollen, wenn immer möglich, auf Scheunen gerichtet werden, wo große Heu- und Garbenvorräthe liegen.

6. Versuche mit Kugelspritzen, resp. Mitrailleusen, sind vorzunehmen, wann die Einwohner von Thierachern auf dem Felde beschäftigt sind, z. B. zur Zeit des Kartoffelgrabens, da sie dann am Besten eine feindliche Jägerkette markiren.

7. Jene Batterie eines jeweiligen Uebungskurses, welche die meisten Häuser in Brand geschossen, resp. demolirt hat, erhält eine angemessene Prämie nebst öffentlicher Belobung. Kleinere Prämien werden ertheilt für jeden erschossenen Feldarbeiter.

8. Die Auswanderung ist den Einwohnern von Thierachern untersagt. Wenn sich Jemand während den Schießübungen wegen dringlichen Geschäften entfernen will, hat er die spezielle Erlaubniß des Waffenkommandanten nachzusuchen.

9. In Erwägung des von ihnen geleisteten passiven Dienstes als lebendige Artilleriescheiben sind die Thieracherer vom aktiven Militärdienst dispensirt.

Die Weinlese des Jahrs 1873.

„Da trägt mir das vermaledeite Vieh den ganzen dießjährigen Ertrag davon."

„Noch gibt es leider keinen Telegraphen „Zwischen dem Himmel und dem Vatikan!" *)

Sag' an, du stolzer Greis mit der Tiare,
Der du sollst sein der Einzigunfehlbare:
Wann wird der Himmel endlich Jene strafen,
Die du belegt mit deinem Fluch und Bann?
„Noch gibt es leider keinen Telegraphen
„Zwischen dem Himmel und dem Vatikan!"

Wann werden deine tapfern Zuaven siegen
Und Rom zerknirscht zu deinen Füßen liegen?
In Staub zergehn das Werk Cavours, des Grafen?
Sag's, ob ich dessen bald mich freuen kann? —
„Noch gibt es leider keinen Telegraphen
„Zwischen dem Himmel und dem Vatikan!"

Wann wird Don Carlos im Eskurial hausen
Und, allen Ketzern zum gerechten Grausen,
Die Scheiterhaufen brennen ohn' Erschlaffen?
Sag', der du Alles weißt, sag' mir es an!
„Noch gibt es leider keinen Telegraphen
„Zwischen dem Himmel und dem Vatikan!"

Wann wird Graf Chambord in die Tuilerieen
Als König mit der weißen Fahne ziehen?
Zum ersten Mal im Schloß der Väter schlafen?
Wann hat verlernt sein Krähen Galliens Hahn?
„Noch gibt es leider keinen Telegraphen
„Zwischen dem Himmel und dem Vatikan!"

*) **Pio nono** gab dieses geflügelte Wort einem ungeduldigen Legitimisten zur Antwort, der bestimmt zu wissen verlangte, wann die Kirche und das Königthum endlich triumphiren würden. Wie Postheinrich erst nachträglich innegeworden, so hat Freund Kladderadatsch in seiner letzten Nummer das gleiche Thema in ähnlicher Weise behandelt. **Les grands esprits se rencontrent.**

Und Mermillod? Wann wird in Calvin's Mauern
Er einzieh'n mit den Savoyardenbauern?
Und Loyson niederstrecken mit den Waffen,
Denen kein Apostate je entrann? —
„Noch gibt es leider keinen Telegraphen
„Zwischen dem Himmel und dem Vatikan!"

Wann wird in Ungnad' wohl bei Hofe fallen
Der böse Bismark, mir verhaßt vor Allen,
Der Mann, den wir mit Zittern jetzt begaffen,
Der all' das Unheil, das uns traf, ersann? —
„Noch gibt es leider keinen Telegraphen
„Zwischen dem Himmel und dem Vatikan!"

Nicht immer wird der Zeitgeist triumphiren, —
Der Fortschritt selbst wird endlich retiriren,
Die Nacht wird kommen und es wird zum Schlafen
Sich niederlegen die Vernunft.... Doch wann?
„Noch gibt es leider keinen Telegraphen
„Zwischen dem Himmel und dem Vatikan!"

Trinklied für 1873/74.

Das Jahr war gut, Kartoffeln sind g'rathen.
Du sollst sie nicht kochen, du sollst sie nicht braten,
Doch darf ich dir rathen, so brenne sie dreist,
So kriegst du den Fusel, so kriegst du den Geist.

Die Trauben, an denen wir gütlich uns laben,
Die thut aus der Erd' mit dem Karste man graben;
Ihnen hat weder Hagel noch Frost etwas an,
Drum: Vivat der Kärstler, er lebe! Stoßt an!

Und thut sich die Sonn' hinter Wolken verstecken
Und wenn auch der Sommer nicht kommt um's Verrecken, —
Den Brennhafen stellen wir flugs an das Feu'r,
Der Schnabes, der Schnabes, der labet uns heuer.

Und stehen auch kahl an dem Berge die Reben,
So hat's doch Kartoffeln die Fülle gegeben;
Was scheert uns der Weinpreis? Das ist uns ganz Wurst.
Wir löschen mit Erdäpfelnektar den Durst.

Schaut! Beim ersten Gläschen, da ist's mäuschenstille;
Doch kommt dann das zweite, das dritte Roquille,
Dann wird es erst lustig, dann wird es erst fein:
Man schlägt mit dem Stuhlbein die Schädel sich ein.

Und muß ich einst sterben und mich lassen begraben,
So will ich kein Denkmal von Marmelstein haben;
Werft über mich dann nur die Erde zu Hauf
Und pflanzt eine Erdäpfelstaude darauf.

Feuilleton.

Neueste Fortschritte der Demokratie.

Neulich versammelte sich in Aarau der schweiz. Verein für volksthümliche Heilkunde, dessen Absicht es ist, die medizinischen Wissenschaften zu demokratisiren. Als bestes Mittel, dieses Ziel zu erreichen, schlägt der Referent, Herr von Fellenberg-Ziegler, die Einführung der Homöopathie beim Rindvieh ein, wo sie gewiß leicht Eingang finden und bald populär sein werde. Unterstützt!

In Basel hat der Große Rath bei Gelegenheit der jüngsten Regierungsrathswahl eine neue Sorte demokratischer Regierungsform erfunden, nämlich die Pentaburckhardtie. Der Basler Große Rath gehört, scheint's, zu denen, welche fünfe grad sein lassen.

Aus Timmat-Athen.

Hans: Du, säg! Möchtist ächt lieber 25,000 Fränkli oder 54,000, wenn d'chönntist grad zuefällig erbe?

Heiri: Schwätz doch au nöd so dumm! Wer wett sich da lang bsinne...

Hans: I han mer's schier denkt, es gäb ä so 'nen Antwort; i mueß dir jetz aber mini Frog näher bilüchte und dänn wirst sie wohl bigryfe. Du wirst es wohl wüsse, daß d'eidgenössisch Postverwaltig der Zürcher Regierig ufkündt hät, will sie fürs Postgebäud 25,000 Fränkli Zins hät sölle zahle.

Heiri: Ja! So ist's.

Hans: Druf goht der Genfer Exbundesrath und macht im Stille en Vertrag mit eme Fürst, daß ihm der Bund 25 Johr lang per Johr 54,000 Fr. zahle well und dänn erst no im Vorus. Im Parterre vom Hauptgebäud ist's so hell, wie in-ere Chue; ond regne thüegs dür's Glasdach, daß es e luteri Freud sei. Zum Glück seigid d'Büreau au no d'Hälfti z'chli.

Heiri: Jä, wenn's so ist, wird me hoffetli nöd ermangle, die betreffede Herre als Anerkännig für ihri gleistete Dienst ushaue z'lo, aber nöd in Marvel. I wür mit Freude en Bitrag leiste.

Hans: Bi der Enthüllig müeßt dänn gsunge werde:

„Heil dir, Helvetia!
„Hast du der Söhne ja,
„Wie sie St. Jakob sah ꝛc."

Ich mein nöd St. Jakob an der Birs, — ich mein das St. Jakob z'St. Gallen uß.

Theorie und Praxis.

(Aus dem eidg. Militärleben.)

1. Instruktor (in der „Theorie"): Namentlich möchte ich den Unteroffizieren noch ein höfliches und anständiges Betragen gegenüber den Offizieren empfehlen, wie letztere sich auch stets höflich und anständig gegen ihre Untergebenen betragen werden.

2. Instruktor (auf dem Schießplatz, da die „Schießbüechli" nicht sofort gefunden werden): Ja, die Fourier sind die reinste todtgeborne Eeeesel!

Aus Pompelusien.

Telegraphische Depesche der Basler Nachrichten: „Chur 13. Oktober. Heute fand die „Eröffnung der zweiten Session des dießjährigen „Großen Rathes statt.... Es fehlen ziem„lich viele Mitglieder.

„Gleichzeitig ist kantonaler Viehmarkt. Mor„gen findet Prämienvertheilung statt. Der „Markt ist lebhaft befahren. Schönes „Vieh."

Es kann halt Niemand an zweien Orten zugleich sein.

Schüblinge zu Fuß.

Aus dem Cirkular eines badischen Amtsgerichts über die Berechnung der Gefangenenkost ersehen wir, daß bei unsern Nachbarn jenseits des Rhein's die Schüblinge theils zu Fuß gehen, theils per Fuhr oder Eisenbahn befördert werden. — Wie steht es in dieser Beziehung mit den Schüblingen in Gallörien? Unseres Wissens werden sie dort meist schwimmend befördert.

Inschrift an einem Wirthshaus im Emmenthal.

Dieß Haus steht an der Sonnen;
Wer nicht Geld hat, der gang zum Brunnen,
Denn mit Kreiden an die Wand
Kann ich nicht fahren in's Weinland.

Briefkasten. Handermannli. Wir sehen fernern Mittheilungen gern entgegen. — Korrespondenzkarte Wimmis. In unserer Nr. 40 bildlich dargestellt. — General. Gelgentlich. — T. G. in B. Kommt nächstens. — M. K. Schönen Dank. — Giger Hansjoggi. Verwendet. — Michel. Wir haben die Buchstaben W und M weggelassen. „Nomina sunt odiosa" sagt der Kaplan. — Veritas. Sie haben sich nicht in uns geirrt, wir nehmen kein Blatt vor's Maul.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.